



Wahrnehmungsgeographie und ihre Operationalisierung im GW-Unterricht (Teil I)

Christian Fridrich, Norbert Weixlbaumer

Zitieren dieses Artikels:

Fridrich, C., & Weixlbaumer, N. (1994). Wahrnehmungsgeographie und ihre Operationalisierung im GW-Unterricht (Teil II). *Geographie und ihre Didaktik*, 22(4), S. 173-192. doi 10.60511/zgd.v22i4.350

Quote this article:

Fridrich, C., & Weixlbaumer, N. (1994). Wahrnehmungsgeographie und ihre Operationalisierung im GW-Unterricht (Teil II). *Geographie und ihre Didaktik*, 22(4), pp. 173-192. doi 10.60511/zgd.v22i4.350

Wahrnehmungsgeographie und ihre Operationalisierung im GW-Unterricht

Der Themenkreis "Umweltwahrnehmung" an österreichischen allgemeinbildenden höheren Schulen in der Sekundarstufe II – Überlegungen und Evaluation zur Effizienz des im Lehrplan neu manifestierten perzeptionsgeographischen Ansatzes

von CHRISTIAN FRIDRICH (Wien) und NORBERT WEIXLBAUMER (Wien)¹

1. Einleitung

Seit der Verordnung Nr. 63, vom 7. Februar 1989², ist der Themenkomplex "Umweltwahrnehmung" im amtlichen Lehrplan für die Oberstufe der Allgemeinbildenden Höheren Schulen Österreichs verankert. Somit ist es nach zahlreichen Diskussionsrunden zunächst einmal formal gelungen, den innerhalb der geographischen Disziplin zwar umstrittenen, aber für die Geographiedidaktik relativ einheitlich als eine Bereicherung empfundenen perzeptionsgeographischen Ansatz vom 'Elfenbeinturm' der Wissenschaft in den 'Glockenturm' der Schule zu transferieren. Österreich spielt mit dieser Entwicklung zumindest im deutschsprachigen Raum, aber auch in ganz Europa eine Vorreiterrolle.

Die operationale Umsetzung des Themenkreises "Umweltwahrnehmung" in die Wirklichkeit des 'Glockenturms' kann anhand der neuen Schulbücher - die in dieser neuen Entwicklungsphase eines Teiles der Schulgeographie als greifbarer Indikator betrachtet werden können - beobachtet und analysiert werden. Obwohl die neuen Schulbücher, wie die neuen Lehrpläne insgesamt, zukunftsweisende Ansätze enthalten, sind sie für die Zukunft natürlich noch weiterzuentwickeln

¹ Das Gesamtkonzept der vorliegenden Studie stammt von beiden Autoren. Bei der Ausarbeitung erfolgte eine Aufteilung, wobei Norbert Weixlbaumer als Bewohner des "Elfenbeinturms" die Punkte 1. und 2. erstellte, während Christian Fridrich als Schulgeograph aus der "Glockenturm"-Praxis die Punkte 3. und 4. bearbeitete. Insgesamt wurde, nicht zuletzt durch zahlreiche gemeinsame Diskussionsrunden, versucht, die Perspektiven von Schul- und Hochschulgeographie zu vereinigen. Die Autoren hoffen, daß diese Studie dazu beiträgt, den im Lehrplan neu verankerten Themenkreis "Umweltwahrnehmung" gewinnbringend zu entwickeln.

² Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, ausgegeben am 7. Feber 1989, 63. Verordnung: Änderung der Lehrpläne der allgemeinbildenden höheren Schulen.

(vgl. SITTE und WEIXLBAUMER 1994). Zu dieser Option einer zukünftigen konstruktiven Weiterentwicklung soll die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten und Denkanstöße liefern³.

Gespannt stellt sich nun zunächst die Frage, inwiefern es bisher, nach nur wenigen Jahren der praktischen Umsetzung⁴, gelungen ist, den wahrnehmungsgeographischen Ansatz sowohl in den Schulbüchern als auch im Unterricht gewinnbringend einzusetzen. Neben dem Indikator Schulbuch soll in der folgenden Abhandlung, welche auf einer umfassenden empirischen Analyse in den allgemeinbildenden höheren Schulen Österreichs fußt, das Verhalten und die Einstellungen der Lehrer gegenüber dem neuen Themenkomplex 'Umweltwahrnehmung' analysiert werden⁵. Bevor aber auf Ablauf und Ergebnisse der empirischen Untersuchung eingegangen wird, sollen der perzeptionsgeographische Ansatz im allgemeinen sowie seine grundsätzlichen Umsetzungsmöglichkeiten und neuen thematischen wie fachdidaktischen Herausforderungen in der Schule diskutiert werden.

2. Von der Perzeptionsforschung zum Themenkreis 'Umweltwahrnehmung' im Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht

2.1. Zur disziplingeschichtlichen Entwicklung des wahrnehmungsgeographischen Ansatzes

Die Tradition des verhaltensorientierten oder wahrnehmungsgeographischen Ansatzes reicht bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts zurück. Neben der Psychologie (und hier insbesondere der Gestalt-, Kognitions- und Umweltpsychologie) waren es vor allem Vertreter aus Architektur und Geographie, welche

³ Gleich zu Beginn sei auf die Interdisziplinarität dieses Themenkreises auch in der Schule hingewiesen - zum Beispiel in bezug auf das Fach Philosophischer Einführungsunterricht, welches allerdings in der 7. Klasse durch "Psychologie" verankert ist. Bezüglich der neuen Maturaordnung könnte die Thematik "Umweltwahrnehmung" auch noch im Rahmen von Fachbereichsarbeiten und als fächerübergreifendes Maturathema Anwendung finden.

⁴ Zum ersten Mal im Schuljahr 1992/93.

⁵ Zwei Hinweise vorweg: Alle Prozentangaben der vorliegenden Arbeit wurden auf Zehntel genau berechnet, aufgrund der besseren Übersicht jedoch auf Ganze gerundet. Ebenfalls der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit wegen wird hier einheitlich die männliche Form für beide Geschlechter verwendet. Damit wollen die Autoren der "Empfehlung zur sprachlichen Gleichbehandlung der Frau" (Punkt 5.1.2.) aus der Schriftenreihe zur sozialen und beruflichen Gleichstellung der Frau des Bundesministers für Arbeit und Soziales nachkommen.

die Perzeptionsforschung vorantrieben. So bildete sich bereits im Laufe der 20er und 30er Jahre in der englischen Geographie unter SAUER und WRIGHT eine Forschungsrichtung aus, die während der 50er Jahre weiterverfolgt wurde und in den 70er Jahren einen ersten überdauernden Höhepunkt erreicht hatte, so daß sie seither in der Geographie (insbesondere in der angloamerikanischen) manifest geworden ist (vgl. BOWDEN 1984, S.88).

Inhaltlich liegt dieser Entwicklung die Erkenntnis zugrunde, daß zwischen Subjekt- und Objektwelt aus "Organisationsgründen" unterschieden werden muß. Das heißt, so wie die Welt 'wirklich' (objektiv) gestaltet ist, wird sie vom Menschen (subjektiv) nicht wahrgenommen. Die Gestaltpsychologie⁶ bietet mit ihrer nur scheinbar getrennten Analyse der Strukturen des bewußten Erlebens einen möglichen Ansatz zum Begreifen menschlicher Wahrnehmungsprozesse. So unterscheidet KOFFKA, einer ihrer Begründer, zwischen der "geographischen Umwelt" (= Umwelt, wie sie wirklich existiert) und der "Verhaltensumwelt" (= Umwelt, wie sie die einzelne Person erfährt). Diese aus Gründen der besseren Bewußtmachung bzw. der gedanklichen Organisation für sinnvoll erachtete "Zweiteilung" der Welt in Wirklichkeits- und Vorstellungswelt wird von vielen Geographen bis heute methodisch eingesetzt, um die realen Zusammenhänge auf der Erde besser zu verstehen bzw. zu vermitteln.

Ein Beispiel für eine solche Vorgangsweise verkörpert eine Studie zur räumlichen Wahrnehmung Deutschlands. In den Jahren 1985 bis 1987 wurden in den USA (vgl. SAARINEN / MACCABE 1990, Fig. 1) insgesamt 3568 Kartenskizzen über die Welt gesammelt. Skizzen, die von Studierenden der Geographie an 75 Orten in 52 Staaten angefertigt wurden. Die Ergebnisse über die so eruierte räumliche Wahrnehmung Deutschlands zeigen, daß selbst nach der mehr als 40jährigen Existenz zweier deutscher Staaten die Vorstellung von Deutschland als einem einzigen einheitlichen Staat eine große Verbreitung hat. Ein vereinigtes Deutschland, obwohl von 1945 bis 1989 keine politische Realität ('geographische Umwelt'), besteht als Vorstellungswelt ('Verhaltensumwelt') in den Köpfen amerikanischer Jugendlicher. Für sie ist diese Vorstellung die Wirklichkeit, in der sie leben. Mit der hier anzuschließenden Frage, wie

⁶ Die Gestaltpsychologie spricht von Gebilden oder Sachverhalten, die "zwar voneinander unterscheidbare Einzelkomponenten (Glieder, Elemente) aufweisen, deren wechselseitige Abhängigkeit in einem ganzheitlichen Zusammenhang jedoch Eigenschaften zeigt, die keiner Einzelheit (Glieder, Element) zugeschrieben werden können, sondern nur dem Ganzen" (MILLER 1986, S.252).

denn die Jugendlichen zu dieser Raumvorstellung gelangen, sind wir schon mitten in brennenden Fragestellungen des Themenkreises 'Umweltwahrnehmung', wie sie in den Schulen zu thematisieren wären. Doch vorerst noch zurück zum Paradigma der Perzeptionsforschung.

Neben der nur aus methodischen und 'organisatorischen' Gründen bewerkstelligten Trennung in Subjekt- und Objektwelt - das Entscheidende in der Gestaltpsychologie ist ja letztlich nicht diese fiktive, paradigmatische Trennung, sondern das Faktum, "daß vom Beobachter immer das Ganze wahrgenommen wird" (MILLER 1986, S. 81) - ist der zweite große (wenn auch irreführende) Paradigmenbaustein der historischen Perzeptionsforschung die vielfach kritisierte behavioristische Denktradition. Diese Denktradition - der mechanistische Reduktionismus, wonach ein Umweltreiz eine bestimmte Reaktion im Menschen, ein bestimmtes Verhaltensmuster bewirkt - ist, da bis heute noch nicht gänzlich aufgegeben, eine zurecht kritisierte unzulässige Vereinfachung der Informationsverarbeitungsprozesse. Hinter der Darstellung menschlicher Verhaltensmuster und Entscheidungsprozesse durch einfache Reiz-Reaktions-Schemata steht ein mechanistisches Menschenbild, mit dem unterstellt wird, daß der Mensch auf Umweltstimuli gleichsam wie ein Automat nach vorgegebenen Verhaltensprogrammen reagiert (vgl. WEICHHART 1987, S.22).

Mit dem vielzitierten Werk LYNCHs, "The image of the city" (1960), rückten die Vorstellungsbilder, die "Lesbarkeit"⁷ von Landschaftselementen, deren Verarbeitung durch den menschlichen Organismus, weiter ins Blickfeld des Forschungsinteresses. In den 70er Jahren, als die Forschungsrichtung von den USA und Großbritannien auch an andere europäische Länder brandete (vgl. WEIXLBAUMER 1990a, S.104f.), entstanden mehrere interdisziplinäre Arbeitskreise von Geographen und anderen an räumlicher Wahrnehmung interessierten Wissenschaftlern. Dieser neuen Euphorie über den verhaltenswissenschaftlichen Ansatz ging der Paradigmenwechsel in der allgemeinen Psychologie, die "kognitive Wende", voraus. Mit der kognitiven Wende wurde die behavioristische Beschränkung des Forschungsgegenstandes auf einfache Reiz-Reaktionsabläufe

⁷ Kevin LYNCH bezeichnet die Leichtigkeit, mit der die einzelnen Elemente einer Landschaft aufgenommen und verarbeitet werden können, als "Lesbarkeit". Diese Lesbarkeit wird durch den Grad der Regelmäßigkeit von Strukturen, Raumgröße, natürliche Oberflächenmerkmale, Relief und Dichte beeinflusst. Je besser man eine Landschaft lesen, das heißt ihre Bestandteile aufnehmen und verarbeiten kann, desto leichter kann man sich diese dann auch vorstellen, ein zur räumlichen Orientierung brauchbares Vorstellungsbild zurechtlegen.

aufgegeben. Im Gegensatz zu früheren Forschungsansätzen werden geistige Leistungen, nämlich Wahrnehmen, Verstehen, Denken, Wissen, Planen und Handeln einem komplexen Informationsverarbeitungssystem zugeschrieben. Viele kognitive Prozesse, wie das Suchen nach Informationen und das Lernen, sind zwischen dem Reiz und der Reaktion, den Handlungsabläufen, zwischengeschaltet. In dieser dritten Entwicklungswelle der Wahrnehmungsgeographie entwirft DOWNS sein heute noch vielfach zitiertes Mensch-Umwelt-Modell. Das inzwischen schon etwas antiquierte, aber für den Einstieg in die Materie anschauliche Modell stellt das Paradigma der Wahrnehmungs- und Verhaltensgeographie dar. Es ist als leicht verständliches Basismodell für die Schule gut geeignet und wurde deshalb - wie auch wesentlich komplexere und daher exaktere Modelle - samt näherer Erläuterungen in Fachzeitschriften bereits mehrmals abgebildet⁸.

Die Schwächen dieses so leicht verständlichen Modells liegen nicht nur in der allzu vereinfachenden Vorstellung mentaler Prozesse, sondern auch im Souveränitätspostulat des wahrnehmenden und handelnden Individuums. In Wirklichkeit spielen nämlich noch eine Reihe von im Sozialsystem immanenten Zwängen und Strukturen eine wahrnehmungs- und handlungsbestimmende Rolle. Diese Versäumnisse versuchen neben den sogenannten "organismischen" Kognitionsmodellen vor allem handlungstheoretische Modelle zu berücksichtigen (vgl. WEICHHART 1989, S.2 ff.).

2.2. Zur forschungsbestimmenden Sichtweise und deren Einfließen in den Lehrplan

Als forschungsbestimmende Sichtweise (Paradigma) der Wahrnehmungsgeographie gilt, daß die Raumwahrnehmung des Menschen nicht als bloße Reaktion auf die objektiven 'Realitäten' seiner Umwelt verstanden werden soll - also nicht behavioristisch gesehen werden darf -, sondern von subjektiven Imaginationen der Umwelt sowie von individuellen Lebenszielen und -zwängen abhängt. Die

⁸ Vgl. WEICHHART 1989, S.2 sowie WEIXLBAUMER 1989, S.2. Das Mensch-Umwelt-Modell wurde, den neueren Entwicklungen in der Kognitionspsychologie Rechnung tragend, von verschiedenen Autoren weiterentwickelt (vgl. in HATZ und WEIXLBAUMER 1989, S.34 oder WEICHHART 1989, S.3).

forschungsleitende Perspektive ist durch folgende Grundzüge gekennzeichnet (vgl. WEIXLBAUMER 1994):

- Raumwahrnehmung (genauer: die perzeptiven und kognitiven Prozesse) kreiert eine individualspezifische, subjektive Welt. Eine Vorstellungswelt dessen, was unseren Bedürfnissen, Erwartungen und Erfahrungen entspricht.
- Die vielzitierten "objektiven Wirklichkeiten" werden subjektiv, ausschnittsweise und verzerrt wahrgenommen.
- Soziale und kulturelle Normen, Lebensziele und -zwänge spielen bei der Erstellung von Kognitiven Karten (Mental Maps)⁹ eine konstituierende Rolle.
- Raumwahrnehmung hängt aber ebenso von angeborenen Organisationsprozessen, dem Gedächtnis und der Beschaffung der Sinnesorgane ab.
- Sie baut auf bestehenden Kognitiven Karten auf - Raumwahrnehmung findet also nicht auf einer tabula rasa statt.
- Kognitive Karten werden mit jeder Informationsaufnahme modifiziert. Beispielsweise können bei jeder (neuerlichen) Fahrt durch ein Land zuvor nicht wahrgenommene Landmarken oder Ereignisse 'sichtbar' beziehungsweise zuvor bereits wahrgenommene 'unsichtbar' werden.

Die Wahrnehmungsgeographie, welche im deutschen Sprachraum inzwischen bereits auf eine Tradition von fast 20 Jahren zurückblicken kann, stellt, wie an obigen Punkten ersichtlich ist, eine innovative Forschungsperspektive in der Erörterung alltagsweltlicher Problemstellungen dar. Inzwischen fand der perzeptionsgeographische Ansatz auch - dank des Engagements einiger umsichtiger Schul- und Hochschulpädagogen - neben dem Hochschulbereich (vgl. WEIXLBAUMER 1992b) im neuen österreichischen AHS-Oberstufenlehrplan von 1989 mit dem für die 8. Klasse vorgesehenen Themenkreis "Wahrnehmung von Völkern und Staaten" Eingang. Lernziele und Lerninhalte sind dort wie folgt formuliert: "Erkennen, wie unterschiedliche Vorstellungen über Völker, Länder und Orte zustande kommen. Untersuchen, wie verschiedene Gesellschaften, Na-

⁹ Kognitive Karten oder Mental Maps sind subjektive, fragmenthafte räumliche Informationsverarbeitungsprodukte (sogenannte Vorstellungsbilder) der realen (Um-)Welt. Der Informationsverarbeitungsprozeß wird als kognitives Kartieren bezeichnet, worunter kognitive Fähigkeiten, die es dem Menschen ermöglichen, Informationen über die räumlichen Aspekte der Umwelten zu sammeln, zu ordnen, zu speichern und abzurufen, verstanden werden. Das kognitive Kartieren ist ein Handlungsprozeß, ein Informationsaufnehmen, -verarbeiten und -speichern, dessen Haupteigenschaften Interaktion, Selektion und Kategorisierung (Strukturierung) sind. Bei diesem Prozeß werden inner- und intersubjektive Ziel- und Wertkonflikte als Vorbereitung für den Handlungsvollzug ausgetragen.

tionen und Gruppen sich, ihr Land und dessen Probleme sehen. ... Unterschiedliche Informationsquellen, schichtspezifische, gesteuerte oder zufällige Wahrnehmung, unterschiedliche Wertvorstellungen, gegenseitige Wahrnehmung von Nachbarstaaten, Länderimages und Feindbilder." (BUNDESGESETZBLATT 7.2.1989).

Die Thematik soll demnach nicht auf der kognitions- und umweltpsychologischen Ebene der verhaltensorientierten Geographie abgehandelt werden - womit alle Beteiligten auch überfordert wären -, sondern rein auf der handlungsrelevanten Ebene stattfinden. Vor dem Hintergrund des perceptionsgeographischen Paradigmas steht das menschliche Handeln (sein Tun) in seinen mannigfachen Facetten im Vordergrund. So werden beispielsweise das Zustandekommen und die Auswirkungen nationaler Stereotype und Feindbilder untersucht¹⁰. Es geht um Fragestellungen wie: Welche Mechanismen laufen zur Produktion von wirklichkeitsverzerrenden Stereotypen ab? Worauf muß ich achten, um zwischen Klischee und Wirklichkeit unterscheiden zu können? Welche verschiedenen Realitätsebenen (im Spannungsfeld zwischen Imagination und Realität) gibt es? (vgl. dazu WEIXLBAUMER 1992b, S.11 ff.). Welche Arten von Informationen produzieren welche mentalen Bilder, kreieren welche Einstellungs- und Verhaltensmuster? Etc.

Insgesamt geht es also um eine Art Bewußtseinsbildung von verschiedenen ('richtigen' und 'falschen') Sichtweisen, die über das mannigfache Methodenrepertoire der Wahrnehmungsgeographie verschiedentlich aufbereitet werden können (vgl. dazu WEIXLBAUMER 1989). Die Perzeption der Umwelt (der perceptionsgeographische Ansatz) hat somit als Ansatz bzw. Impuls für den gesamten Themenkomplex der 8. Klasse - "Krautfelder der Weltwirtschaft und Weltpolitik" - insbesondere für die Themenkreise "Globale Disparitäten" und "Fragen der europäischen Integration", Geltung.

2.3. Zur Bedeutung und Intention des wahrnehmungsgeographischen Ansatzes im Unterricht

Im Mittelpunkt des Geographie- und Wirtschaftskundeunterrichts stehen das menschliche Tun und die sich daraus ergebenden Folgen in den beiden zum Teil

¹⁰ Vgl. dazu die entsprechenden Abschnitte in den evaluierten Schulbüchern in Kap. 3.2.

eng miteinander verflochtenen Aktionsbereichen Raum und Wirtschaft. An seiner Wahrnehmung, Beschreibung, Deutung beziehungsweise Erklärung unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Gesichtspunkte und der politischen Dimension, z.B. Fragen der Macht und Abhängigkeit, sollen die Heranwachsenden zumindest im Ansatz Qualifikationen erwerben, die sie für ihr Leben als mündiger Bürger brauchen (vgl. SITTE und WEIXLBAUMER 1994).

Die Bedeutungsfelder des disziplinübergreifenden Forschungsansatzes der Wahrnehmungsgeographie liegen heute im Bereich der Raumordnung - etwa bei Akzeptanz- und Raumwahrnehmungsanalysen von Raumplanungsprojekten wie Nationalparks (vgl. WEIXLBAUMER 1992a und 1994) -, der Regionalbewußtseinsforschung, der Humanökologie und im Bereich der "zwischenmenschlichen Korrektur" von Klischees und Stereotypen sowie von unrichtigen Raumvorstellungen, wie das Beispiel der räumlichen Wahrnehmung Deutschlands gezeigt hat. Hierin liegen auch die großen Chancen und Darstellungsmöglichkeiten für den Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht.

Die Wahrnehmungsgeographie gilt neben Tragfähigkeitsstudien, Energie- und Materialflußanalysen, Studien zur Potential- und Hazardforschung sowie zu handlungstheoretisch fundierten Komplexmodellen als ein möglicher Forschungsansatz des humanökologischen Paradigmas¹¹ mit vorwiegend didaktischem und aufklärerischem Stellenwert. Sie hilft uns, annähernd Klarheit darüber zu gewinnen, wie der Mensch seine Umwelt wahrnimmt und wie er sich in ihr verhält. Das heißt, welche Informationen er sich aus welchem Grund aus einem übergroßen Angebot herausfiltert, welches individuelle Bild er sich von seiner Umwelt zurechtlegt und wie er unter Zuhilfenahme seiner Kognitiven Karten (Mental Maps) sowie aufgrund seiner Intentionen, Lebensziele, Bedürfnisse, Zwänge etc. räumlich agiert, welche Vorurteile er sich zurechtlegt, wie er sich orientiert, welche Meinungen er über andere Länder und andere Menschen hat, wofür er besonders sensibel ist.

Die Wahrnehmungsgeographie kann im Geographieunterricht einen Beitrag dazu leisten, verantwortliche Menschen heranzuziehen und geographische Bildung zu vermitteln. "Fruchtbare Momente im Bildungsprozeß" können ausgelöst wer-

¹¹ In der Humanökologie werden integrative, anthropozentrische, interdisziplinäre und anwendungsorientierte Grundlagenforschung der Beziehungsmuster zwischen Mensch und Umwelt betrieben und Lösungsvorschläge für die zunehmenden Krisen des komplexen Systems Mensch/Umwelt ausgearbeitet (vgl. WEICHHART 1989).

den, indem durch ihre Methodik die Alltagswirklichkeit hinterfragt, ins Problembewußtsein gehoben und reflektiert wird (ENGELHARD 1993, S.21). Es lassen sich dadurch Problemfelder ausmachen, welche mehr oder weniger stark die Lebenswirklichkeit bestimmen oder auf sie einwirken und räumliche Konsequenzen haben, wie zum Beispiel die Gefährdung der Umwelt oder Konfliktpotentiale zwischen Ost und West beziehungsweise Nord und Süd (Einwanderungs- und Ausländerproblematik).

Der perzeptionsgeographische Ansatz kann mit seinem reichhaltigen Methodenrepertoire einen Beitrag dazu leisten, daß Probleme im System Mensch/Umwelt bereits im Schulalter erkannt und diskutiert werden und so zur Bewußtmachung von Umweltproblemen, Konfliktpotentialen, eigene und fremde Einstellungen, kultureller Unterschiede, zum Ausräumen von Vorurteilen, zur Meinungsbildung, zum Erkennen von sozialen, kulturellen und politischen Zusammenhängen sowie von naturräumlichen Gefahrenpotentialen etc. führen. Ein engagierter Geographieunterricht sollte daher als eine Möglichkeit zur didaktischen Aufbereitung von Problemen der Mensch-Umwelt-Wechselbeziehung den Perzeptionsansatz berücksichtigen, um gesellschaftspolitische Ziele effizienter verfolgen zu können, wie zum Beispiel:

- a) (Räumliches) Vorstellungsvermögen und Kreativität im allgemeinen schulen und fördern.
- b) Beobachtung und Bewußtwerdung sozialräumlicher Gegensätze, ihre Gründe und ihre Auswirkungen auf das komplexe System Mensch/Umwelt schulen: z.B. Klischees ("Traumbilder") erkennen und analysieren, regionalgeographische Realitäten ("Problembilder") thematisieren (vgl. WEIXLBAUMER 1990b).
- c) Vorurteile abbauen, sowie andere Meinungen und Wertungen erkennen, verstehen und tolerieren.
- d) Kritisches Denken, auch seiner eigenen Werteskala gegenüber, fördern.
- e) Fremde Kulturen und Lebensräume entdecken, erkennen und verstehen zu lernen.
- f) Orientierungsfähigkeit schulen und Größenordnungen auf verschiedenen Maßstabsebenen besser abschätzen lernen.
- g) Erkennen, daß die Welt im Kopf (Kognitive Karte, Mental Map) zu einem großen Teil auch eine Gefühlswelt darstellt und nur bedingt und verzerrt mit der sogenannten 'realen Welt' übereinstimmt.

2.4. Kann der Know-how-Transfer vom 'Elfenbeinturm' der Universität in den "Glockenturm" der Schule gelingen?

Bereits die entsprechenden Themenstellungen im Lehrplan von 1989 machen klar, daß zwischen Perzeptionsforschung als wissenschaftlich-theoretischer Konzeption sowie methodisch ausgefeilter empirischer Raumwahrnehmungsanalyse im 'Elfenbeinturm' und praktischer allgemeiner Umsetzung im 'Glockenturm' zum Teil beträchtliche Divergenzen bestehen. Die Unterschiede bestehen vor allem darin, daß die Schule sich vorerst nur auf einige wenige, fachdidaktisch besonders gut umsetzbare Themenbereiche - die im wesentlichen auf wahrnehmungsgeographischem Basiswissen aufbauen - verlegt bzw. auch nur verlegen kann, während an den Universitäten vom kognitionspsychologischen Basiswissen bis zu anwendungsorientierten empirischen Arbeiten (etwa im Bereich der Raumordnung, aber auch der Länderimageforschung oder der Analyse des perzeptiven Regionalbewußtseins) eine wesentlich breitere und zugleich spezialisiertere Zugangsweise - vor allem im Bereich des kognitiven Kartierens - naturgemäß möglich ist.

Die im Lehrplan festgeschriebene verpflichtende Auseinandersetzung mit der Thematik der Umweltwahrnehmung veranlaßt nicht ausdrücklich, sich mit der Thematik der Raumperzeption im streng disziplingeschichtlichen Sinn auseinanderzusetzen, sondern gibt die Thematisierung von 'Resultaten' des kognitiven Kartierens (siehe WEIXLBAUMER 1990a, S.104f.), wie Länderimages, nationale Stereotype, Feindbilder etc. vor. Die damit verbundene Realitätsnähe der Problemstellung macht einerseits den Ansatz auf Anhieb reizvoll, birgt aber andererseits auch Gefahren der Verwässerung und Inkonsequenz bei der Verfolgung der Lernziele in sich. Durch die Komplexität der Themen sowie die Novität des Ansatzes resultiert nicht selten Ratlosigkeit - z.B.: Welches Lernziel soll ich als Lehrer überhaupt verfolgen? Welche Methoden und Beispiele kann ich einsetzen? Vor allem ist es für die Lehrenden - durch den sofortigen Einstieg in diese 'alltagsweltliche Komponente' - schwierig, die Intention ihrer Lehraufgaben treffend zu verfolgen.

Des weiteren birgt der alltagsweltliche Ausschnitt des disziplinübergreifenden und sehr weiten Themenkomplexes, der den Lehrern mittels Lehrplan in bester Absicht vorgesetzt wird, die Gefahr in sich, daß dem Lehrenden unumgängliche theoretische Grundlagen, die im Laufe des Geographiestudiums derzeit nur sehr

sporadisch vermittelt werden, verschlossen bleiben und er dadurch einer sinnvollen Umsetzung nur schwer nachkommen kann. Hier müßten also sämtliche Geographieinstitute (und nicht nur einzelne, wie derzeit der Fall) der Universitäten auf diese Lehrplanreform mit verpflichtenden auf den Themenkreis 'Umweltwahrnehmung' vorbereitenden Lehrveranstaltungen reagieren. Ebenso müßten Lehrerfortbildungsinstitutionen entsprechende Seminare anbieten.

Ohne eine zumindest einigermaßen fundierte Wissensbasis kognitionspsychologischer Prozesse, ohne Kenntnis diverser anwendungsorientierter wahrnehmungsgeographischer Arbeiten und Studien, wird der neu in die Thematik einsteigende Lehrer - ausgestattet mit einem nur sehr allgemeinen persönlichen Fundus - auf die Darstellung der Thematik in den bisher vorhandenen drei Schulbüchern angewiesen sein, also das "Erkennen fremder Völker und Staaten" im Unterricht eher oberflächlich behandeln müssen. Die Gefahr, daß dabei die forschungsbestimmende Sichtweise der Wahrnehmungsgeographie überhaupt keine Beachtung findet, ist als relativ groß einzustufen. Denn der bestehende Lehrplammentext baut auf einem gewissen Basiswissen auf, welches der Lehrer sich momentan noch großteils autodidaktisch aneignen muß. Diese Unzulänglichkeiten könnten Gründe dafür sein, daß der Themenkreis 'Umweltwahrnehmung' in der Schule einerseits nur zögernd aufgegriffen und andererseits nur unzulänglich oder überhaupt nicht behandelt wird.

Die Universität - insbesondere einige (wenige) Institute für Geographie, vor allem jene in Salzburg und Wien - sowie führende Schul-Fachdidaktiker haben bisher versucht, die Thematik in verständlicher und kompakter Form in den Schulbereich zu transportieren. Gerade in einschlägigen Fachzeitschriften sind innerhalb der letzten sechs Jahre einige Aufsätze erschienen, die versuchen, die eben angedeuteten Probleme auszuräumen. Vor diesem Hintergrund erscheint es den Autoren vorliegender Studie angebracht, die Akzeptanz des noch jungen Themenkreises 'Umweltwahrnehmung' bei den Lehrern zu untersuchen, sowie das inhaltliche und fachdidaktische Angebot der bisher bestehenden drei Schulbücher einer konstruktiven Evaluation zu unterziehen, was im folgenden Gegenstand einer ausführlichen Diskussion sein wird.

3. Umsetzung des perzeptionsgeographischen Ansatzes in den drei Schulbüchern der 8. Klasse AHS - eine quantitative und qualitative Analyse

3.1. Vorüberlegungen

In der 12. Schulstufe liegen dem Lehrer drei Schulbuchwerke zur Auswahl vor (alphabetisch geordnet):

- 1 ... Erde - Mensch - Wirtschaft (Ed. Hölzel)
- 2 ... Planquadrat Erde (Salzburger Jugend-Verlag)
- 3 ... Raum - Gesellschaft - Wirtschaft (Ed. Hölzel)

Zur ersten systematischen Annäherung an diese Bücher sind komplexe Kriterienkataloge, wie z.B. von JANDER (1982, S.359ff.) oder dem ZENTRUM FÜR SCHULVERSUCHE UND SCHULENTWICKLUNG (1985), bzw. rasch handzuhabende Checklisten (z.B. SITTE 1986, S.239) ein hilfreiches Mittel. Um vergleichbare Daten zu erhalten, wird hier als **erster Schritt** eine quantitative Analyse¹² unter dem Aspekt der Erfassung der beanspruchten Fläche in Quadratzentimeter folgender Aussageweisen vorgenommen (modifiziert nach FRIDRICH 1989, S.44):

- A) FOTOS
- B) TEXT: Quellentext - Textinformation - Fragen bzw. Arbeitsaufträge
- C) GRAFISCHE DARSTELLUNGEN: Karten bzw. Kärtchen - Diagramme - Schaubilder - Karikaturen

ad A) Fotos, die überwiegend der Illustration, aber kaum als Quellenmaterial dienen, sind besonders in höheren Schulstufen - jedoch auch in anderen! - abzulehnen (vgl. BRUCKER 1993, S.228). Hier versagt die rein quantitative Untersuchung, denn allein die Tatsache, daß ein höherer Anteil an Bildmaterial vorliegt, hat keine Aussagekraft über dessen Verwendbarkeit zur Erarbeitung von Lernzielen. Schon allein daraus ergibt sich die Notwendigkeit, im Anschluß an die quantitative Analyse als zweiten Schritt mit Hilfe gezielter Fragen zu einer - naturgemäß subjektiven - Beurteilung der Qualität des Gebotenen vorzudringen.

¹² Diese ist für sich alleine zur Untersuchung der drei Schulbücher natürlich unzureichend.

ad B) "Solche Erdkundebücher, wie sie auch neuerdings wieder erscheinen, stellen geradezu den Versuch dar, zu verhindern, daß das erdkundliche Wissen von den Schülern in einer 'originalen Begegnung' selbsttätig erworben wird; dort wird alles fertig aufgetischt, was beschrieben, gedeutet, erklärt und in den Zusammenhängen erkannt werden könnte." (WOCKE 1962¹³, zit. in BRUCKER 1993, S.265). Auf das Thema "Wahrnehmung von Völkern und Staaten" umgelegt, führt diese Aussage zu zweierlei Konsequenzen. Erstens bietet die Bearbeitung guter Quellentexte besonders für dieses Thema zumindest ansatzweise erfahrbare Einblicke in den Vorgang der Umweltwahrnehmung. Menschliche Umweltwahrnehmung ist immer unvollständig, verzerrt und subjektiv, weswegen es ein Widerspruch in sich wäre, lediglich fertige Ergebnisse präsentieren zu wollen. Zweitens wecken sorgfältig ausgewählte Quellentexte in Fallbeispielen eher als "pädagogisch gereinigte" Textinformation das Interesse der Schüler.

Fragen sowie Arbeitsaufträge, die auf dem Niveau der Erschließung und Interpretation der gebotenen Materialien bleiben, vernachlässigen das handlungsorientierte "weiche Methodenrepertoire" (SITTE 1993, S.46) und interessante aktivierende Erhebungsmethoden. In vielen Fällen degradieren sie das Thema zum bloß auswendig zu lernenden Stoff, bleiben an der Oberfläche und verhindern somit auch Aha-Erlebnisse. Daher wird auch die didaktische Funktion von Arbeitsaufträgen und Fragen im jeweiligen Schulbuch Gegenstand anschließender qualitativer Analysen sein.

ad C) Was im vorigen Punkt zu Quellentexten bemerkt wurde, gilt sinngemäß auch für grafische Darstellungen, die hier vereinfachend unter dem Begriff "Originärquellen" subsumiert werden. Eine herausragende Funktion kommt in diesem Themenkreis den Karikaturen zu. Sie machen einerseits "Vorurteile, Stereotype und Klischees 'fragwürdig'", indem sie zur Diskussion auffordern, andererseits stoßen sie "direkt in **eine** Sicht des Kerns bestimmter Probleme und Kontroversen" (WENZEL 1982, S.125; Hervorhebung durch die Autoren). Es besteht somit auch die Gefahr, daß Karikaturen zur Stigmatisierung beitragen können - was ein unerwünschter Effekt wäre.

Im Rahmen der Darstellung quantitativer Ergebnisse ist neben der Darstellung von Prozentanteilen der drei Aussageweisen "Fotos - Text - Grafische Darstel-

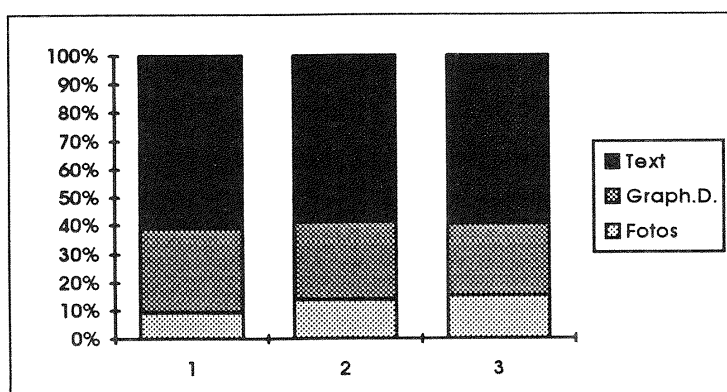
¹³ Diese über 30 Jahre alte Feststellung hat an ihrer Brisanz leider nur wenig eingebüßt!

lungen" auch die Berechnung der Verhältnisse zwischen den Kategorien "Quellentext - Textinformation", sowie "Originärquellen - Sekundärquellen", z.B. zur Feststellung, ob die Lehrplanforderung der Nutzung "unterschiedlicher Informationsquellen" erfüllt wird, sinnvoll (BUNDESGESETZBLATT 7.2.1989).

Auf der Basis dieser Ergebnisse werden im **zweiten Schritt**, wie oben bereits zum Teil ausgeführt, einige Kriterien nach qualitativen Aspekten untersucht, um zu einer möglichst ausgewogenen Auffassung über die Aufbereitung dieses Themenkreises im jeweiligen Arbeits- und Lehrbuch zu gelangen. Dazu wurden folgende Untersuchungskategorien (Fragen) gebildet:

- a) Welche Struktur weist dieses Großkapitel auf?
- b) Welche Inhalte und Fallbeispiele werden zum Erreichen der Lehrplanziele verwendet?
- c) Sind Auswahl bzw. Formulierung der Texte hilfreich für die Unterrichtsarbeit?
- d) Weisen nonverbale Elemente Quellenfunktion auf?
- e) Wie stellt sich die Beziehung der Kategorien 'Verbal - Nonverbal' dar?
- f) Sind die Arbeitsaufträge hilfreich bei der Erschließung der Materialien? Sind sie handlungsorientiert?
- g) Wie exakt wird zitiert?

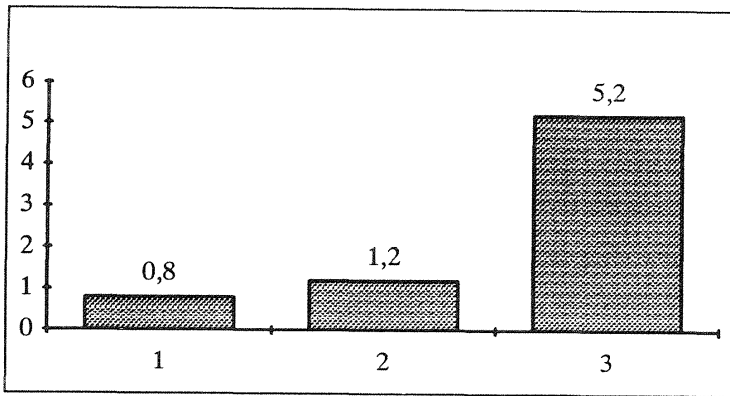
3.2. Ergebnisse der Schulbuchanalyse



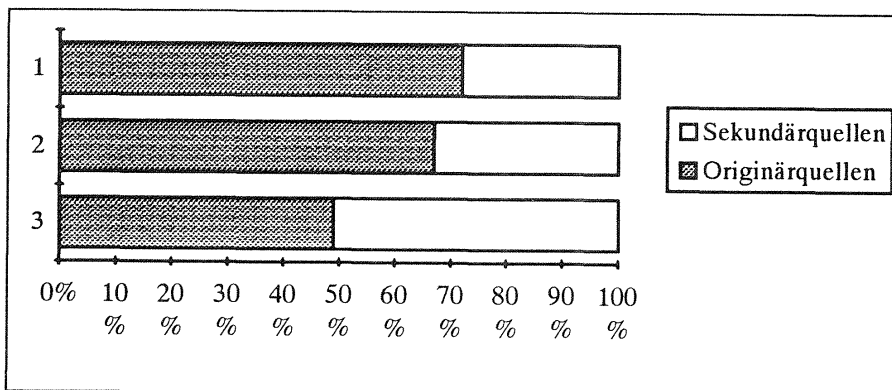
Bedeutung der Nummern in den Übersichten 1-3:

- 1 ... Erde - Mensch - Wirtschaft (Ed. Hölzel)
- 2 ... Planquadrat Erde (Salzburger Jugend-Verlag)
- 3 ... Raum - Gesellschaft - Wirtschaft (Ed. Hölzel)

Übersicht 1: Prozentanteile der Aussageweisen im jeweiligen Schulbuch



Übersicht 2: Auf einen Quadrat-zentimeter Quellentext kommen so und so viele Quadratzentimeter Textinformation



(Anmerkung: Originärquellen: Fotos, Quellentexte, grafische Darstellungen; Sekundärquellen: Textinformation, Fragen bzw. Arbeitsaufträge)

Übersicht 3: Verhältnis der beiden Kategorien "Originärquellen - Sekundärquellen"

Untersuchungskategorie	Erde - Mensch - Wirtschaft (Ed. Hölzel) - 13 Seiten ¹⁴	Planquadrat Erde (Salzburger Jugend-Verlag)- 25 S.	Raum - Gesellschaft - Wirtschaft (Ed. Hölzel) - 15 S.
a) Struktur des Großkapitels	<ul style="list-style-type: none"> • Subjektivität der Umweltwahrnehmung • Fallbeispiele mit überwiegend Originärquellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kognitives Kartieren • Vier ausführliche Fallbeispiele reichhaltig mit Materialien ausgestattet 	<ul style="list-style-type: none"> • Umweltwahrnehmung • Zwölf Fallbeispiele • Methoden und Techniken zur Umweltwahrnehmung, samt Anwendungen

¹⁴ Umfang der Aufarbeitung des Themenkreises "Wahrnehmung von Völkern und Staaten" im jeweiligen Schulbuch.

<p>b) Inhalte bzw. Fallbeispiele</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Die Welt als globales Dorf (S.76) * Subjektive Wahrnehmung der Umwelt (S.77) * Vorurteile - Klischees - Feindbilder (S.77) * Eurozentrismus - Ethnozentrismus (S.78) * Semantisches Differential und gebundene graphische Technik (S.78) * Ausländerfeindlichkeit (S.79-80) * Schichtspezifische Wahrnehmung (S.80) * Nationalismus (S.81-82) * Wahrnehmung von Völkern und Staaten (S.83-84) * "Ossis" versus "Wessis" (S.85-87) 	<ul style="list-style-type: none"> * Vorgang des kognitiven Kartierens im Alltag (S.63-64) * Humoristische Ansichten eines Texaners über die USA (S.65) * Stereotype über weit entfernte Länder (S.65) * Rolle der kulturellen Gegensätze bei der Wahrnehmung (S.66) * Salzburg aus der Sichtweise von Bewohnern und Touristen (S.66-67) * Ergebnisse einer Untersuchung über Salzburg; semantisches Differential (S.67) * Ergebnisse einer Image-Studie über Salzburg (Präferenz von Wohnstandorten) (S.68-70) * Information über Thailand (S.71) * "Rollentausch" Thailand - Österreich (S.72) * Frauen in Thailand (S.72-76) * Aspekte und Funktionen von Vorurteilen (S.77-78) * Fremde und Fremdes, "Gastarbeiter" (S.79-83) * Angst vor Fremden (S.84-85) * Fremde als Sündenböcke (S.86-87) 	<ul style="list-style-type: none"> * Psychologische Grundlagen und handlungswirksame Bedeutung der Umweltwahrnehmung (S.74) * Umweltwahrnehmung eines fiktiven Wieners (S.74-75) * Wandel der Wahrnehmung des Hochgebirges (S.75-77) * Amerika: Metapher für totalen Enthusiasmus oder für absolute Ablehnung (S.78) * Italienbilder (S.79) * Selbst- und Fremdwahrnehmung am Beispiel der Schweizer (S.79-80) * Feindbilder; Beispiel Islam (S.80-82) * Umweltwahrnehmung von Bewohnern in ihrer Stadt (S.82-84) * Beeinflussung von Vorstellungen mit Hilfe kartographischer Darstellungen (S.84) * Bild, das die Medien von der Welt zeichnen (S.85) * Methoden und Techniken zur Feststellung der Umweltwahrnehmung einschließlich Arbeitsanregungen (S.86-87)
--	--	--	---

c) Auswahl bzw. Formulierung der Texte	Reichlich Originaltexte, auch ganzseitig (S.84 u. 87); auch englisch (S.76 u. 87); Textinformation paßt einmal nicht zur Überschrift (S.76); Worthülsen im Unterkapitel "Subjektive Wahrnehmung der Umwelt" (S.77)	Gute Quellentexte, z.B. Aufsätze "ausländischer" Kinder über ihre Situation in Österreich (S.83), Rollentausch Österreich - Thailand (S.72); Schilderung von Alltagsbeispielen zur Umweltwahrnehmung (S.63)	Präzise, gut verständliche Textinformation stellenweise ergänzt durch Quellentexte; weiterführende Literaturangaben vorhanden (S.78 u. 79)
d) Quellenfunktion nonverbaler Elemente	Motivierender Cartoon als Einstieg (S.75); durchweg brauchbare Grafiken; Fotos jedoch eher als Illustration (bes. S.76), Gegenüberstellung der beiden Fotos "Frankfurt am Main, Innenstadt" und "Rostock, Altstadt" verstärken eher Stereotype (S.85); semantisches Differential aufgrund der Signaturenwahl wenig übersichtlich (S.83); bei grafischen Darstellungen überwiegen Diagramme und Karikaturen	Fotos und grafische Darstellungen durchgehend hilfreich und aussagekräftig; Schaubild "Mensch-Umwelt-Beziehung" vielleicht für Schüler zu abstrakt (S.66); bei grafischen Darstellungen überwiegen Diagramme	Fotos und grafische Darstellungen durchweg ergiebig sowie problemaufzeigend; Wahrnehmungsdiagramm erscheint für 8. Klasse zu simpel (S.74 unten); semantisches Differential aufgrund der Signaturenwahl wenig übersichtlich (S.87); bei grafischen Darstellungen überwiegen Karten bzw. Kärtchen
e) Beziehung "Verbal - Non-verbal"	Gute Kombination von Texten und Grafiken in den Kapiteln "Ausländerfeindlichkeit" (S.79-80) sowie "'Ossis' und 'Wessis'" (S.85-87); sonst eher Aneinanderreihung	Gutes Zusammenwirken von Abbildungen und Texten	Gutes Zusammenwirken von Abbildungen und Texten

f) Arbeitsaufträge	Auf nur zwei Seiten konzentriert (S.78 u. 80), jedoch handlungsorientiert; keine Hilfen bzw. Anregungen zur Auswertung der Materialien	Ziehen sich durch gesamtes Großkapitel, fehlen jedoch im Fallbeispiel "Eine Stadt in zwei Ansichten" fast völlig (S.66-70); Anregungen zur Gruppen- und Projektarbeit (S.65); handlungsorientiert (z.B. S.84)	Begleiten gesamtes Großkapitel als zusätzliche Klammer zwischen Texten und Abbildungen; ausführliche handlungsorientierte Anregungen (S.86-87); Arbeitsauftrag A2 (S.84) undurchführbar: in schwarz unterlegten Kontinenten soll die ehem. UdSSR rot, die USA grau gefärbt werden
g) Zitate	Fehlen teilweise (S.75, Definition S.77, S.78, S.79, S.80, S.82)	Fehlen häufig (S.64, S.65, S.66, S.74, S.77, S.78, S.82, S.85, S.86)	Werden in den meisten Fällen angebracht

3.3. Fazit: Wird mit der jeweiligen Aufarbeitung dieses vom Lehrplan vorgeschriebenen Themenkreises in den Schulbüchern ein aktivierender Unterricht ermöglicht?

Gleich vorweg: Selbstverständlich wird die Realisierung eines aktivierenden Unterrichts - wie auch bei anderen Themen - sehr wesentlich von der Art der Unterrichtsgestaltung des Lehrers, vom Lehrer-Schüler-Verhältnis, vom Klassenklima und von anderen Faktoren abhängen. Dennoch kann das jeweils verwendete Schulbuch das Erreichen dieses Ziels eher unterstützen oder hemmen.

In allen drei Schulbüchern stehen die drei Aussageweisen "Fotos - Grafische Darstellungen - Text" - nach der beanspruchten Fläche - etwa im Verhältnis 1 : 3 : 6 (Übersicht 1). Dementsprechend ähnlich verhalten sich in den drei Büchern die Kategorien 'Verbal - Nonverbal' zueinander, nämlich 3 : 2. Unterwirft man jedoch die Aussageweise 'Text' einer genaueren Analyse, so stellt man ein etwa ausgeglichenes Verhältnis von Originaltexten und Textinformation in den beiden Schulbuchwerken "Erde - Mensch - Wirtschaft" und "Planquadrat Erde" fest. In "Raum - Gesellschaft - Wirtschaft" ist mehr als fünfmal soviel Textinformation wie Quellentext enthalten (Übersicht 2), daher überwiegen in diesem Fall auch Sekundärquellen gegenüber Originärquellen (Übersicht 3). Dieses

Verhältnis fällt in den anderen beiden Schulbüchern ca. im Verhältnis 2 : 1 zugunsten der Originärquellen aus.

"Erde - Mensch - Wirtschaft" (Ed. Hölzel) stellt somit eine Fundgrube an Quellentexten dar; Arbeitsaufträge geben Anregungen zu handlungsorientierter Vorgangsweise. Kaum ausgeprägt ist die Struktur dieses Großkapitels, es handelt sich eher um eine Aneinanderreihung von Fallbeispielen. Erschließende Fragen und Bearbeitungshinweise zu den Materialien fehlen.

"Planquadrat Erde" (Salzburger Jugend-Verlag) bietet vielfältige Anregungen, weil die aneinandergereihten Fallbeispiele reichlich mit Materialien und großteils mit Arbeitsaufträgen ausgestattet sind. Auch Hinweise zur Gruppen- und Projektarbeit werden angebracht. Weniger aktivierend scheint die seitenlange Präsentation fertiger Ergebnisse der Umweltwahrnehmung in der Stadt zu sein.

"Raum - Gesellschaft - Wirtschaft" (Ed. Hölzel) erbringt trotz des hohen Anteils an Textinformation eine gelungene Kombination aus Text, graphischen und bildhaften Elementen sowie Erschließungsfragen. Der Gesamtaufbau ist strukturiert, wobei am Ende handlungsorientierte Arbeitsanleitungen das Großkapitel abrunden.

4. Evaluation der Umsetzung in der Schule

4.1. Zur Methodik der Evaluation

Um in einer relativ kurzen Zeit zu repräsentativen Ergebnissen zu gelangen, wurde zur Einhaltung von Objektivität und Vergleichbarkeit auf die anonyme Erhebung mit Hilfe eines halbstandardisierten Fragebogens, der sich in folgende drei Teile gliedert, zurückgegriffen: Zunächst eine Kurzinformation, dann sieben zum Teil untergliederte Fragen sowie letztlich Fragen zu Geschlecht, Dienstalter und weiteren unterrichteten Fächern für statistische Zwecke (Übersicht 4). Geschlossene Fragen wurden besonders dort verwendet, wo das voraussichtliche Antwortspektrum leicht quantifizierbar ist und eine Beeinflussung der Antworten nicht zu erwarten ist.

Die Zieldimensionen des Fragebogens gliedern sich in folgende Bereiche:

- Bekanntheitsgrad, Interesse und Akzeptanz des neuen Themenkreises "Wahrnehmung von Völkern und Staaten" (F1, F3 und F4a)
- Subjektive Priorität des Themenkreises (F2)
- Art der Realisierung der Thematik im Unterricht (F4b,c,d)
- Einschätzung der Bedeutung des Themenkreises (F5a und F6)
- Reaktionen der Schüler zu diesem Thema (F5b)
- Zufriedenheit der Lehrer mit der Aufarbeitung im verwendeten Schulbuch (F7b)

Nach dem Pretest an einer AHS im Oktober 1993 wurden die nun geringfügig abgeänderten Fragebögen samt Begleitschreiben über die Post des Stadtschulrats für Wien an Kollegen (bzw. Kontaktpersonen) in verschiedenen Wiener AHS gesandt, mit der Bitte um Weiterleitung an jene Kollegen, die im Schuljahr 1992/93 eine 8. Klasse in Geographie und Wirtschaftskunde unterrichtet hatten. Die Eingrenzung auf den Wiener Raum erfüllte einen praktischen Grund, nämlich den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen.

Bis zum Ende des ersten Semesters (4.2.1994) trafen 42 % der ausgegebenen Fragebögen ausgefüllt bei uns ein. Ein Fragebogen mußte aufgrund teilweise fehlender Angaben ausgeschieden werden. Somit weist die verwertbare Rücklaufquote den guten Wert von über 40 % auf, das sind 29 verwertbare retournierte Fragebögen¹⁵. Wie groß ist nun die Gesamtstichprobe bezogen auf alle Wiener AHS? Von den insgesamt 195 in Wien im Schuljahr 1992/93 existierenden 8. Klassen der AHS¹⁶ stellt der Rücklauf 15 % dar.

Univ.-Ass. Dr. Norbert Weixlbaumer
Institut für Geographie der Universität Wien
Universitätsstraße 7
1010 Wien

Mag. Christian Fridrich
PHS u. PGORG 7 Kenyongasse 4-12
1070 Wien

***** *Die Fortsetzung folgt in Heft 1/1995* *****

¹⁵ Dieser Wert ist auch deswegen beachtlich, weil aufgrund der Anonymität auf eine Erinnerungsrunde verzichtet werden mußte.

¹⁶ Telefonische Auskunft der Abteilung für Statistik des Stadtschulrates für Wien vom 21.1.1994.